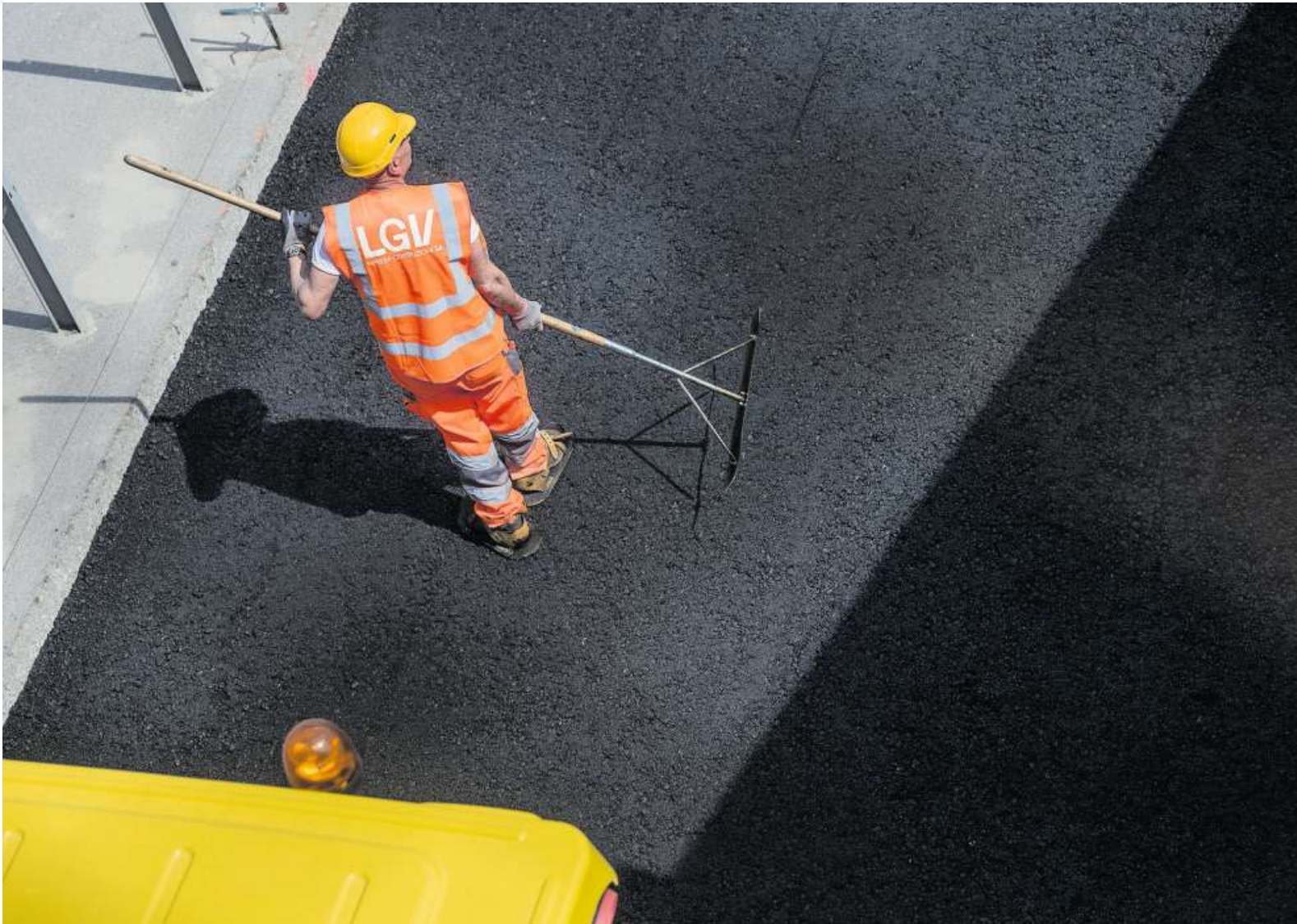


GABRIELE PUTZU / KEYSTONE



Die Arbeitskräfte sind knapp, die Gewerkschaften stark: Baugewerbe.

Wer gewinnt?

Die neue Lohnumfrage der KOF ist Balsam für die Schweizer Seele:
Die Aussichten für die Beschäftigten bleiben vorerst rosig – trotz dem Zollhammer.
An der Spitze derLohnrunde 2026 steht eine inländische Branche. **Von Albert Steck**

Die Lohndebatte verläuft plötzlich wieder zahm. Die schrillen Parolen sind verschwunden. Noch vor einem Jahr war die Tonalität deutlich aggressiver: Damals hatten die Gewerkschaften die Lohnrunde ungewöhnlich früh, schon im Juli, lanciert. Sie verlangten Erhöhungen von bis zu 5 Prozent und begründeten dies mit der geschrumpften Kaufkraft der Bevölkerung.

Dieses Jahr dagegen treten die Gewerkschaften zurückhaltend auf. Erst in der kommenden Woche wird der Dachverband Travail Suisse seine Forderungen auf den Tisch legen. Vor dem Hintergrund der aktuellen wirtschaftspolitischen Weltlage seien «angemessene» Lohnerhöhungen nötig, um die Binnennachfrage zu stärken, heisst es in der Einladung zur Medienkonferenz. Besonders kampfeslustig wirkt das nicht.

Für die leiseren Töne spricht aber nicht nur die wirtschaftliche Unsicherheit. Hinzu kommt, dass die Lohnrunde 2026 überraschend positiv ausfallen dürfte. Darauf deutet die neue Lohnumfrage der Konjunkturforschungsstelle (KOF) der ETH Zürich hin, die nächste Woche publiziert wird. Demnach erwarten die Unternehmen, dass die nominalen Löhne in den nächsten zwölf Monaten um durchschnittlich 1,3 Prozent ansteigen. Unter Berücksichtigung der Inflation, welche die KOF auf 0,5 Prozent beziffert, würde sich die reale Zunahme auf erfreuliche 0,8 Prozent belaufen.

Die Verluste sind kompensiert

«Für die Beschäftigten würde das die dritte beachtliche Reallohnsteigerung in Serie bedeuten», sagt Professor Michael Siegenthaler, der bei der KOF die Arbeitsmarktforschung leitet. «Die Angestellten können damit den dreijährigen Rückgang, der nach der Covid-Pandemie eingesetzt hatte, kompensieren.»

Tatsächlich war diese lange Durststrecke aussergewöhnlich. Zunächst schrumpften die Löh-

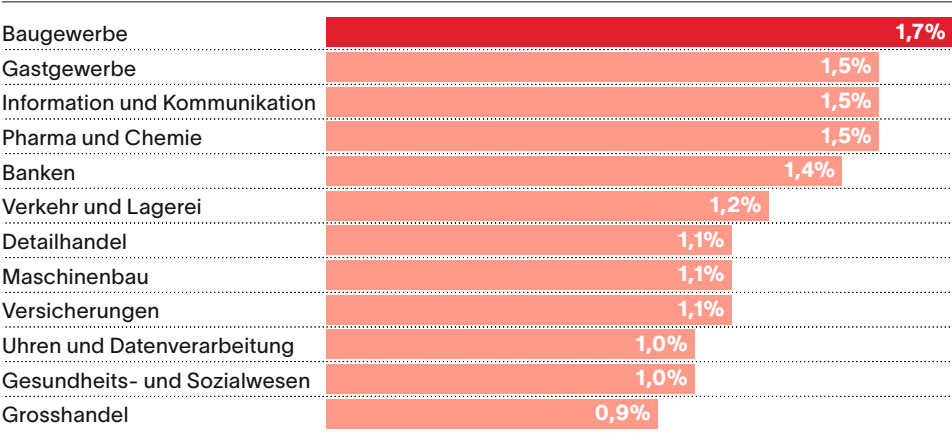
ne im Jahr 2021 wegen der Wirtschaftskrise. Danach folgte der heftige Inflationsschub, welcher für zwei weitere Jahre zu einem Reallohnverlust führte. Erst ab 2024 ging es wieder aufwärts. Im laufenden Jahr dürfte der reale Lohnzuwachs sogar 1,2 Prozent erreichen. Ganz an diesen Wert kommen die für 2026 zu erwartenden 0,8 Prozent also nicht mehr heran (vgl. Grafik rechts).

An der KOF-Umfrage haben 4500 Betriebe teilgenommen. «Für die Lohnprognosen der Firmen spielt es eine entscheidende Rolle, welche Teuerung diese in ihrer Kalkulation einsetzen», sagt Siegenthaler. Dabei zeige sich, dass viele Unternehmen von einer höheren Inflation ausgingen als die, welche die KOF für den gleichen Zeitraum erwarte. Bereits in diesem Jahr hätten sie den Teuerungsrückgang unterschätzt, was wohl zum starken Lohnzuwachs beigetragen habe.

Ein weiterer Faktor, von dem die Beschäftigten profitiert haben, ist der Fachkräftemangel. Dieser erreichte zu Beginn des Jahres 2023 den Höhepunkt. Nach der rekordhohen Zahl an Beschäftig-

Das Baugewerbe schwingt obenaus

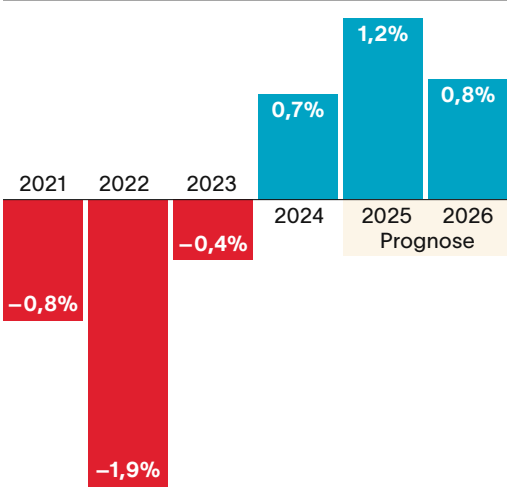
Nominaler Lohnzuwachs in Prozent in den nächsten zwölf Monaten



Quelle: KOF

Drei magere und drei gute Jahre

Reale (inflationsbereinigte) Lohnentwicklung gegenüber dem Vorjahr



Quellen: KOF, BFS

ten in Kurzarbeit während der Pandemie verkehrte sich die Situation ins Gegenteil, und die Firmen suchten händeringend nach Personal. Inzwischen jedoch habe sich die Lage wieder etwas entspannt, so Siegenthaler. «Der Arbeitsmarkt hat sich in den meisten Branchen normalisiert.»

Dies äussert sich ebenso bei der Arbeitslosenquote. Sie stieg von zeitweise unter 2 Prozent auf zuletzt 2,7 Prozent und könnte gemäss KOF-Prognose bis zum Jahresende die 3-Prozent-Marke übersteigen. Die Frage lautet nun allerdings: Stürzt die Schweizer Wirtschaft wegen der amerikanischen Zölle in eine Rezession? Und wie wirkt sich das auf die Gehälter aus?

Die Konjunkturforschungsstelle geht in einer ersten Analyse davon aus, dass durch die Zölle, sollten sie auf dem Niveau bestehen bleiben, 7500 bis 15 000 Arbeitsplätze verlorengehen. Dabei trifft es primär solche Branchen, die ohnehin im Gegenwind stehen, wie die Uhrenindustrie oder den Maschinenbau. Im Uhrensektor beträgt die Arbeitslosenquote schon heute 6,1 Prozent.

Auch das Wirtschaftswachstum wird gebremst. Kurzfristig könnte der Einbruch 0,3 bis 0,6 Prozent des Bruttoinlandprodukts (BIP) erreichen, womit die BIP-Zunahme im laufenden Jahr wohl unter 1 Prozent fällt. Eine Rezession sollte sich dagegen verhindern lassen. Um einiges gravierender wäre die Lage laut KOF, wenn zusätzlich die Pharmaindustrie mit Zöllen belegt würde.

Trotz den konjunkturellen Gefahren bleibt Siegenthaler zuversichtlich, dass viele Unternehmen vorläufig an ihren Lohnplänen festhalten werden. «Anders sieht es in jenen Betrieben aus, welche direkt vom Amerikageschäft abhängig sind. Dort dürfte es auch Nullrunden geben. Die übrigen Beschäftigten jedoch müssen sich zumindest für nächstes Jahr in Bezug auf ihr Lohnwachstum wenig Sorgen machen.»

Das Baugewerbe lockt mit Lohnsteigerungen

Vergleicht man die Lohnentwicklung nach Branchen, so haben sich die Differenzen der letzten Jahre wieder eingeebnet. Namentlich in der Gastronomie, die vor kurzem noch Sprünge von über 4 Prozent verzeichnet hatte, reduziert sich der Zuwachs für 2026 auf 1,5 Prozent. Die beste Lohnentwicklung verzeichnet gegenwärtig das Baugewerbe mit einem erwarteten Anstieg von 1,7 Prozent. «Dieser Sektor leidet derzeit unter der grössten Knappheit an Arbeitskräften», sagt der KOF-Experte. «Zudem ist im Bau eine schlagkräftige Gewerkschaft aktiv, was die Löhne stützt.»

Von hohen Lohnsteigerungen profitieren im Weiteren die Angestellten im Pharma- und Bankensektor. Schlecht schneiden auf der andern Seite Branchen ab, die schon länger zu den Verlierern gehören. Im Grosshandel dürfte der Anstieg lediglich 0,9 Prozent erreichen. Kaum besser stehen der Detailhandel, das Gesundheitswesen sowie das verarbeitende Gewerbe da. «Die Industrie leidet unter der schwachen globalen Konjunktur. Unter Ausklammerung der Pharmabranche steckte der Sektor bereits vor den US-Zöllen in einer Rezession», sagt Siegenthaler.

Laut dem Arbeitsmarktexperten ist die Lohnentwicklung ein nachlaufender Konjunkturindikator. Das heisst, wenn es in der Wirtschaft schlechter läuft, reagieren die Gehälter erst mit einer gewissen Verzögerung. Wie stark aber sollte der Bund mit kurzfristigen Massnahmen gegensteuern? Zu dieser Frage ist jüngst eine Debatte entbrannt. Die SVP erachtet es als unnötig, die Zeitdauer der Kurzarbeitsentschädigung von 18 auf 24 Monate zu verlängern, wie dies die Wirtschaftsverbände fordern.

Die Partei begründet ihre Haltung damit, es sei unsinnig, Arbeitskräfte in stagnierenden Branchen festzuhalten, während anderswo Personal-mangel herrsche. Nach Einschätzung von Siegenthaler kann die Kurzarbeit zwar den Strukturwandel bremsen. Sollte sich die Zollsituation aber als vorübergehend erweisen, sei es sinnvoll, Firmen, die im Kern gesund sind, zu schützen: «Das Prinzip der Kurzarbeit hat sich in diesen Situationen bewährt. Es kam bisher kaum vor, dass die Firmen Missbrauch betrieben.»

Auch wenn also der Lohnherbst für viele Angestellte positiv ausfallen dürfte, so stellt sich im Einzelnen noch immer die Frage, wie die Firma ihre Lohnsumme verteilt. Die Arbeitgeber neigen dazu, das zusätzliche Geld nicht pauschal, sondern in Form von individuellen Boni zu vergüten. Dabei müssten die Arbeitgeber aber beachten, dass das Lohngefüge im Betrieb intakt bleibe, mahnt der KOF-Experte. Beschäftigte, die sich unfair behandelt fühlen, wechseln sonst rasch zu einer anderen Firma. Denn der sicherste Weg, um das eigene Gehalt zu steigern, ist noch immer der Antritt einer neuen Stelle.